

stand berathen, wobei die Kammer unter sehr lebhafter Debatte bei allen ihren früheren Beschlüssen — so weit es das Materielle betrifft — beharrte und nur einer kleinen formellen Aenderung zustimmte. — Nächste Sitzung am Montag. (N. L.)

— Stuttgart, 4. August. Der Selbstmordversuch der Nachwächtersfrau in Cannstatt hat traurigere Folgen gehabt, als anfänglich zu vermuthen stand. Die arme Frau liegt hoffnungslos darnieder und hat sogar den Gebrauch ihrer Geisteskräfte verloren, nachdem sie noch sich selbst als die Urheberin der entsetzlichen Verletzungen an ihrem Körper angegeben. Die Cannstatter haben ein Diensthoten-Krankenhaus errichtet, von dem sie sich den besten Erfolg versprechen. Ein männlicher Diensthote oder Handwerksgehülfe zahlt jährlich 1 fl. 48 kr., ein weiblicher 1 fl. 36 kr. Weibliche Diensthoten sind es 441 und männliche beider Gattungen etwa 340, so daß die Einlage sich etwa auf jährliche 1300 fl. belaufe.

Cannstatt zählt über Tausend Curgäste, darunter sind jedoch die sogenannten Passanten nicht inbegriffen, sondern nur solche Personen aufgezeichnet, welche einen wenigstens 14tägigen Aufenthalt im Bade genommen haben. Selbst in der regnerischen Woche zu Ende Juli trafen 150 Gäste ein.

— Ludwigsburg, 3. August. Die große von Hrn. Walker für Agram erbaute Orgel ist gestern früh auf fünf sechspännigen Wagen an ihren Bestimmungsort abgegangen. Gleichzeitig eilte der Telegraph den langsam auf der Landstraße sich fortbewegenden Wagen nach Agram voran und brachte dem dortigen Erzbischofe, in dessen Metropolitankirche die Orgel zu stehen kommt, die sehnlich erwartete Nachricht von ihrer Abfahrt. Die Kosten des ganzen Transports belaufen sich auf viertausend Gulden. — Auch für weitere Kreise dürfte die Mittheilung von Interesse seyn, daß nunmehr auch die letzten Pfeifen der großen Münster-Orgel nach Ulm abgegangen sind, unter ihnen jene Riesenspeifen, welche auf der Münchener Ausstellung so großes Aufsehen erregten, und die bisher in einem Saale des hiesigen Schlosses ein Unterkommen gefunden hatten. Die Aufstellung des ganzen Werkes soll ganz zuverlässig bis zu der Generalversammlung der deutschen Alterthumsvereine, welche diesen Herbst in Ulm tagen werden, vollendet seyn. Für den ungeheuren Umfang dieser größten Orgel der Welt mag die Bemerkung einen Maßstab geben, daß sie mit ihren Hundert Registern zwei Mal so groß als die Agramer, welche fünfzig, und fünfmal so groß als die Orgel in der hiesigen Stadtkirche werden wird, welche nur zwanzig Register hat.

— Ein Lehrer zu Göppingen, Scheufele, treibt, wie der St. Anz. schreibt, schon seit Jahren mit günstigem Erfolge Seidenzüchterei; seit vier Wochen hält er seinen Collegen Vorlesungen über die Seidenzucht. Diese Vorlesungen werden dadurch sehr lehrreich, daß der Vortragende durch Anschauung Alles klar macht. Gegen 25 Volksschüler nehmen an dem Lehrkursus Theil und derselbe wird weitere Versuche in der Seidenzüchterei zur Folge haben.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Bachnang. Geld zum Ausleihen
— vorzugsweise an Corporatio-
nen — hat: wer? sagt
die Redaktion.

Bachnang. (Acker-Verkauf.)

Wegen Auswanderung ist die Unterzeichnete genehmigt ihren Acker in der Münsterlinge, ungefähr $\frac{3}{4}$, mit Dinkel und Kartoffeln angeblümt, neben Kaufmann Thumm und Metzger Belz, aus freier Hand zu verkaufen.

Dorothea Moser.

Bachnang. (Brod-Lage.)

8 Pfund gutes Kernbrod 32 kr.
Gewicht eines Kreuzerwecks $\frac{5}{2}$ Loth.
Den 7. August 1855.

Königl. Oberamt.
A. W. Bernle.

Winnenden. Naturalienpreise v. 2. August 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	—	18	20	—	—
" Dinkel, alter . . .	8	33	8	8	7	47
" Dinkel, neuer . . .	9	6	8	34	8	6
" Roggen . . .	14	24	12	48	—	—
" Weizen . . .	19	12	18	—	—	—
" Gerste, alte . . .	11	12	—	—	—	—
" Gerste, neue . . .	10	40	10	8	9	36
" Haber . . .	6	30	5	43	5	24
1 Eimer Gemischt . . .	1	38	1	21	—	—
" Weizen . . .	1	32	1	20	1	12
" Weiskorn . . .	2	15	2	9	2	—
" Ackerbohnen . . .	1	32	1	28	1	18

Gall. Naturalienpreise vom 4. August 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eimer Kernen . . .	2	42	2	35	2	18
" Roggen . . .	1	40	1	36	1	24
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	50	1	38	1	30
" Gerste . . .	1	32	1	25	1	6
" Haber . . .	—	48	—	44	—	38
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 4. August 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	40	21	13	20	45
" Dinkel . . .	9	36	8	32	7	—
" Weizen . . .	19	30	19	30	19	30
" Korn . . .	11	15	11	15	11	15
" Gerste . . .	11	44	10	14	9	30
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	24	6	13	6	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 64. Freitag den 10. August 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Bachnang.

Gläubiger-Vorladung in Santsachen.

In nachgenannten Santsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst, sowohl, als für deren etwaige Vorzugrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse, gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

3) David Erb, + Sägmacht von Däfern, Freitag den 14. Sept. 1855 Vormittags 8 Uhr zu Hohnweiler. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung. Den 25. Juli 1855.

A. Oberamtsgericht.
Frölich.

Revier Reichenberg.

Versteigert werden:

1) Montag den 13. d. M. vom Brentenhau: 13 Akr. meist buchene Scheiter und Brügel.

600 dergl. Wellen. Vom Schürwiesle: $\frac{1}{2}$ Akr. buchene Scheiter. Vom Becken Wald: $\frac{1}{2}$ Akr. Nadelwiesle, 100 Nadelwellen. Zusammenkunft präcis 9 Uhr beim Lannenschlägle im Brentenhau.

2) An demselben Tage vom Forst und Rohrbach: $\frac{1}{2}$ Akr. eichene und buchene Scheiter und Brügel, 100 dito Wellen. Zusammenkunft präcis 3 Uhr am Förstle.

3) Dienstag den 14. d. M. von der Reute: 1 Akr. buchene Brügel, 25 dito Wellen; Zusammenkunft um 9 Uhr früh an der neuen Straße. Vom Würzhau: $\frac{1}{2}$ Akr. Kasterbirchene Scheiter, 80 dito Wellen. Zusammenkunft um 10 Uhr im Schlag.

4) Dienstag den 14. d. M. Mittags 4 Uhr im Vorderseeleach: 3 Akr. buchene und birchene Scheiter und Brügel, 200 dito Wellen, und das Stock- und Wurzelholz des heurigen Schlags.

Um genügende Bekanntmachung und präcises Erscheinen wird gebeten.
Reichenberg, den 7. August 1855.

R. Revierförster Laroche.

Sulzbach. (Berichtigung.)

Das aus der Friedrich Boschschen Masse zum Verkauf ausgelegte unter Ziffer 1. beschriebene Anwesen (vergl. Nr. 62) ist zu 9531 fl. angeschlagen; die angegebene Summe von 3230 fl. ist unrichtig. Den 7. August 1855.

Amtsnotar: Reimann.

Murrhardt.

Haus-Verkauf auf den Abbruch.

Die Gesamtgemeinde Murrhardt verkauft ein im Jahr 1832 neu erbautes — noch in gut baulichem Zustand befindliches — 50' langes und 31' breites einstöckiges Wohnhaus auf den Abbruch.

Das Haus enthält 4 Wohngefasse mit 2 starken, eisernen Kastenöfen; es ließe sich aber hauptsächlich zu einer Scheuer mit geringen Kosten umgestalten, und wäre daher für einen Landwirth sehr passend.

Die Verkaufsverhandlung findet am Bartholomäusfeiertage den 24. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause statt. Bis dahin kann das Haus täglich eingesehen, sowie die Verkaufsbedingungen entgegen genommen werden bei der Gesammtgemeindepflege.

Privat-Anzeigen.

Oppenweiler. Für die Hagelbeschädigten der Gemeinden Hemigkofen, Nonnenbach und Oberdorf, D.-M. Lettnang, sind an milden Gaben eingegangen: von Oppenweiler: gnäd. Herrschaft v. Sturmsfeder 5 fl., Wildmeister Haas 18 fr., Pfarr. Bern. Klobbücher 18 fr., Richter 18 fr., Hofmann 18 fr., Pf. Niethammer 24 fr., Klob 24 fr., Brecht 30 fr., Mauser 24 fr., Schallmüller 30 fr., Mosp 24 fr., Fromm 12 fr. Von Reichenberg: Frhr. v. Besserer, K. Oberförster 1 fl., Frhr. v. Hügel 30 fr., Revierförster Laroche 24 fr., Schultheiß Molt 12 fr., Frig 12 fr., Becker 12 fr., Glück von Strümpfelbach 6 fr. Von Grossaspach: Sonnenwirth Renner 30 fr., Lammwirth Michelfelder 24 fr., D. Wolf 18 fr. Von Sulzbach: Wieland 12 fr., Föll 12 fr. Summe 13 fl. 12 fr. Herzlichen Dank und Gottes Lohn den edlen Gebern! Fernere Gaben nimmt entgegen

Rentammann Maier.

Den 8. August 1855.

Baßnang. (Geld-Dffert.) 100 fl. Pfliegenschaftsgeld hat zum Ausleihen.

J. Mürdter, Schlosser.

Baßnang.

Wohnhaus zu verkaufen.

Unterzeichneter ist gesonnen sein mitten in der Stadt, an der frequentesten Straße gelegenes Wohnhaus mit gut eingerichteter Bäckerei und Wirthschaftsgerechtigkeit, Stallung u. s. w., welches auch zu jedem andern Gewerbe tauglich ist, aus freier Hand zu verkaufen.

Liebhaber können es täglich einsehen und einen Kauf abschließen, welcher billig gestellt werden wird. Jakob Hahn, Bäckermeister.

Murrhardt. Eine gut erhaltene Einzelbach'sche Kreuzscheibe

hat aus Auftrag zu verkaufen

Stadtwerkmeister Schweickhardt.

Baßnang. Unterzeichneter empfiehlt: geschnittene Varinas Blätter, sowie T. Bontepaard

in 1/4 und 1/8, à 45 fr. per Pfund, in ausgezeichnete Qualität zu gef. Abnahme bestens.

Hermann Richter.

Baßnang. Geld zum Ausleihen - vorzugsweise an Corporationen - hat: wer? sagt die Redaktion.

Baßnang. (Haus-Verkauf.) Unterzeichneter will wegen Auswanderung nach Amerika seinen in der äußern Alpacher Vorstadt befindlichen Hausantheil aus freier Hand verkaufen. Das Nähere darüber ertheilt

Friedrich Reichert, Walter.

„CONCORDIA“

Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Kapital:

Zehn Millionen Thaler (17,500,000 Gulden.)

Die Concordia gewährt Lebens-Versicherungen zu den liberalsten Bedingungen und gegen sehr mäßige Prämien; eine 30jährige Person zahlt zur Versicherung für fl. 1000. eine jährliche Prämie von fl. 20. 30 fr. Auch unvollkommen gesunde Personen finden gegen eine billige Erhöhung der Prämie Versicherung.

Die Gesellschaft übernimmt ferner gegen feste Prämien Leibrenten, Ausstattungen, Alters-Versorgungen, Versicherungen von Passagieren und Eisenbahn-Beamten.

Die Kinder-Versorgungs-Kassen der Concordia beruhen auf dem Grund der Gegenseitigkeit. Die Ausschüttung der Kassen erfolgt nach Ablauf des 21sten Lebensjahrs.

Ausführliche Prospekte, Tarife, Bedingungen der Versicherung und jede gewünschte Auskunft bei

J. Berthold, Bezirksagent in Baßnang.

Allmersbach.

Nemise-Verkauf auf den Abbruch.

Unterzeichneter hat eine zweistöckige Nemise von starkem Holz, 25 Schuh lang und 20 Schuh breit, die erst vor drei Jahren neu erbaut wurde, und mit ganz geringen Kosten zu einer Scheuer hergerichtet werden kann, auf den Abbruch billig zu verkaufen, und kann täglich ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden.

Adam Heller.

Baßnang. Geld zum Ausleihen.

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen 400 bis 500 fl. Pfliegelder zum Ausleihen parat bei

Waldhornwirth Feuch, sen.

Bei N. Bardtenschlager in Reutlingen ist erschienen und bei J. Berthold in Baßnang zu haben:

Die KARTEN

der berühmten

Wahrsagerin LENORMAND

zu PARIS,

oder

Anleitung zur untrüglichen Enthüllung der Zukunft aller Menschen nach dem Legen der Karten und nach den Linien und Zeichen in den Händen.

Preis bei 96 Seiten enggedrucktem Text, 36 feinen Karten und 3 Tafeln mit Händen nur 24 Kreuzer.

Das Bacharacher Messschiff von Anno 1720.

(Eine Geschichte von B. D. von Horn.)

(Fortsetzung.)

Berlesid sah ihm bewegt nach. „Armer, alter Mann“, sagte er, „Eine Sorge hab' ich von Deinem Herzen genommen!“ - Dann rieb er sich vergnügt die Hände und sagte: „Das hört Gustelchen brühwarm!“ Er trat auf den Vorsprung des Felsens, um dem Glücklichen nachzusehen, der mit leichtem Herzen heimellte. Jetzt erblickte er wieder Eimen, der auf ihn losfuerte. Diesmal überglänzte sein Antlitz eine neue Heiterkeit. Es war der Schiffer Eidam, Gustelchens Vater, sein nächster Gegenüber-Nachbar.

Rasch eilte Berlesid zu seinem Weinversteck, nahm

zwei volle Krüge heraus und erwartete dann den stämmigen Schiffer, der raschen Schrittes nahte.

„Grüß Gott, Herr Nachbar“, rief ihm der Schiffer entgegen. „Weiß schon, wo man Euch bei diesem herrlichen Wetter auffuchen muß. Bin gestern Abend von Köln angekommen und hab' Euch da die ersten Häringe mitgebracht, und da ich wohl dachte, der Mensch lebe nicht, wie der Fisch, vom Wasser, so hab' ich gleich beim Greifenstein am Krauenthor ein Weißbrödlein mitgebracht zum Bespern.“

„Habet allzeit vortreffliche Einfälle, Herr Nachbar, und treffet den Nagel auf den Kopf. Seyd willkommen, sammt Eurem Besperbrode!“

„Mein Gustelchen hat sie gleich gepuzt“, fuhr Eidam fort, indem er Blätter von einem Haselstrauche pflückte und die Häringe darauf und sein Schiffmesser mit dem Bursiele dazu legte. Während dessen servirte Berlesid den Wein und heitern Humors begannen Beide unter lustigen Neben sich zu laben, nachdem Berlesid die Häringe, Eidam den Wein gebührend herausgestrichen. Das Glas feierte nicht, zumal die Häringe den Durst schärften, und bald zeigte sich an Beiden, daß der Wein wohl des Menschen Herz erfreut, die Zunge löst, aber auch die strenge Goldwaage der Convenienz und ihrer Förmlichkeiten zur Seite schiebt, um rascher zu dem Kerne der Dinge zu dringen.

„War die Reise glücklich?“ fragte Berlesid, als Eidam darauf Bezügliches gesagt.

„Konnt's nicht rühmen“, sagte Eidam. „Denk' Euch nur, wo die Sieg in den Rhein mündet, hat sich eine Sandbank angelegt. Da fuhr meine Schwere beladene „Stadt Bacharach“ auf und bekam einen Bodenack. Ich mußte von Bonn ein Lichterschiff holen, und im Schlepptau die ledig gewordenen mitführen, den Eck herstellen lassen und sie frisch kalfatern. Da ist mein ganzer Profit löten gegangen. Verstanden, Herr Nachbar? Das ist Unglück!“

„Thut mir herzlich leid“, versetzte theilnehmend Berlesid.

„Nun thut sich mir eine Gelegenheit auf, wo ich den Schaden mit Ueberfluß ersetzen kann“, fuhr Eidam fort; „Ihr wißt, Herr Nachbar, die Stadt Bacharach hat ein altes Recht, zu jeglicher Messe der freien Stadt Frankfurt am Main ein Schiff zu senden, und auf demselben Bacharacher Rothwein zu verzapfen. Dieses Jahr ist zur Herbstmesse die Reihe an mir. Da ich nun Pech hatte mit dem Eck, so muß ich d'ran denken, den Schaden zu repariren; aber dazu ist nachbarlicher Beistand nöthig.“

„Soll geleistet werden, Herr Nachbar, mit Vergnügen. Was braucht ihr denn?“

„Geld und Wein, Herr Nachbar. Ihr habt das Geld in der Kiste und den köstlichen Rothwein im Keller. Wollet Ihr mir das Nöthige borgen bis nach dem Ablauf der Messe? Es kostet viel. Muß da ein Zelt aufschlagen, Gläser und Flaschen kaufen etc.“

„Thut nichts“, sprach Berlesid. „Werde Euch nicht stecken lassen.“

„Dacht' doch gleich“, sagte Eidam, „Ihr wür-

det mich nicht ohne Hoffnungsfracht absegeln lassen, schifflich zu reden."

"Legt Euch getroßt vor Anker", versetzte Berlesick lächelnd in gleicher Redeweise.

"Meiner Seel!" rief der Schiffer aus, "Ihr seyd ein Mann wie ein David, ob Ihr gleich keine Harfe spielt. Mein Gustelchen sagte, als ich ihr meine Noth klagte: Gehet nur zum Herrn Nachbar, der ist ein seelenguter, liebevoller Mann, der läßt Euch nicht zwischen Thür und Angel."

Berlesick beugte sich ordentlich vor, sah vergnügt in des Schiffers geröthetes, wetterhartes Antlitz und fragte mit dem Ausdruck seliger Befriedigung: "Hat sie das gesagt, das liebe holdselige Mägdelein?"

"Meiner Seel!" rief der Schiffer und schlug auf seine Brust, daß es nachhalte.

"O, wie hör' ich das so gerne", sagte mit schmelzendem Laute Berlesick. "Eure Tochter ist die Perle der Töchter unserer Stadt, ein Schatz, ein Reichthum. Ich kenne keine Jungfrau, der ich so gewogen wäre. Immer heiter; singt, wie eine Lerche, von Morgen bis Abend; nie müßig; immer im Walten, Sorgen, Arbeiten; im Hause, wie geb lassen. Man meint, man wäre in Holland! Sieht man so der Jungfrau Walten und Thun, so möchte man den Vater beneiden, der sie immer um sich hat, und — möchte sich an seine Stelle wünschen."

Der alte Schiffer, welcher in Folge der genossenen Härte ordentlich getrunken hatte, war besonders animirt. Er hörte mit Entzücken des reichen Nachbars Rede, die darauf hinauszuwehren schien, wovon ihm der Better, der Cantor Schmidt, ein Wortlein hatte fallen lassen, als er ihm begegnet war. Er überlegte, so gut er konnte, was hier das Gerathenste seyn möchte, und es schien ihm, als thue er das Rechte, wenn er zu der begeistertsten Lobrede beifällig nickte. Das that er denn auch und das war zugleich ein Sporn für Berlesick, in rascherem Schlage des Herzens sein Innerstes vor dem Auge des Schiffers darzulegen.

"Gewiß", fuhr er fort, "es ist das meines Herzens feste Gesinnung, und ich sage Euch offen, ich meine mich selber, wenn ich so im Allgemeinen rede. Doch will ich's nicht hinter dem Berge länger halten, und es frei herausreden: Euer Gustelchen hat mein ganzes Herz gewonnen. Da wir nun so traulich alleine sind, so will ich ohne Blume, von der Farbe reden. Ihr kennet mich. Ich bin in der Wolle gefärbt; ich habe ein schönes Bestitthum; würdet Ihr mir ein Körblein geben, wenn ich um Euer Gustelchen würde zu meiner ehelichen Hausfrau. Hab' und Gut verschriebe ich ihr, so ich etwa vor ihr stürbe."

Obwohl der glückliche Cantor berichtet, wie es um des Herrn Berlesick Herz zu stehen scheint, so war doch Eidam überrascht, als ihm die Werbung so urplötzlich über das Genick kam; indessen waren seine Gedanken noch klar genug, um sie zu ordnen. Das erkannte er schnell, daß eine solche Parthie unter der Sonne für Gustelchen nicht mehr zu machen sey; denn Berlesick war, unbestritten, der reichste Mann im Oberamte Bacharach, und sicher-

lich wurde sein Kind von Hunderten beneidet. Er war also rasch entschlossen und, als Berlesick geendet, und, etwas betreten, unter sich sah, stand er auf, nahm seine Bechlappe vom Kopfe, verbeugte sich und sagte: "Herr Nachbar, ich bin von solcher Ehre ganz betroffen. Wie hätte ich mir sollen träumen lassen, daß mein Kind Eures Herzens Gedanken auf sich gezogen? Was mich betrifft, so sag' ich mit Freuden Ja und Amen dazu."

Berlesick sprang freudig auf, faßte des Schiffers breite, harte Hand und drückte sie.

"Ihr macht mich sehr glücklich", sagte er begeistert. "Ihr sollt an Eurem Schwiegerohne Eure Freude erleben. Das Gustelchen will ich hegen, wie meinen Augapfel und es auf den Händen tragen und wahr machen das Sprüchlein: Bei den Alten ist man gut gehalten; aber Ems hat mich erschreckt, ich will's nicht läugnen, das, daß Ihr sagtet: So viel an mir ist oder was mich betrifft. Zweifelt Ihr etwa an des Mädchens Einwilligung?"

Eidam war etwas verlegen. Er kannte die Liebe Gustelchens und des Ferdinand, eines Neffen Berlesicks von Seiten seiner verstorbenen Stiefschwester. Dieser Ferdinand hatte neben Berlesicks Wohnung, auf der Ecke der Unter- und Krahnengasse, bei dem alten Tobias Wink die Kaufmannschaft erlernt und war als Ladenbursche (wie man damals die Commis nannte) im Hause geblieben. Da hatte sich das Verhältniß entsponnen; aber es hatte keine Aussicht, denn Ferdinand war blutarm und Gustelchens Vermögen war nicht weit her. Ferdinand hätte nur hoffen dürfen, wenn Berlesick ihm jene Stätte bereitet; aber so brav auch der Junge war, Berlesick trug ihm tiefen Groll, seit er wußte, daß er ihm bei Gustelchen ins Gehege gieng. Diewegen ruhete der alte nicht, bis Wink ihn entließ und er nun in der Ferne sein Fortkommen hatte suchen müssen. Das wußte das schwelme Gustelchen wohl und trug keine Dankbarkeit gegen Berlesick in der Seele, und der Schluß Berlesicks, daß es bei den Mädchen heiße: Aus dem Auge, aus dem Sinn, war falsch; denn die Frau Rectorin war die treue Freundin der Mutter Ferdinands gewesen und hatte auch gegen ihn wie eine Mutter gehandelt, und nun vermittelte sie zwischen den jungen Leuten die Botschaften. Eidam wußte um diese Liebe und kannte seines Kindes feste Seele. Er war verlegen, aber er dachte wohl, sein Kind werde seine Versorgung beachten. Er sagte daher: "Nicht, als ob ich daran zweifelte, denn ich glaube nicht, daß mein Kind die Hand ausschlagen könnte, die Ihr ihm bietet; aber die Mädchen sind heutzutage anders, als zu meiner Zeit, aber immer ihres Kopfes. Man muß da säuberlich verfahren, wie mit dem Knaben Absalom, wie's in der Bibel steht."

"Da habt Ihr Recht", sagte Berlesick. "Ich bin gar nicht der Meinung, mit der Thüre in's Haus zu fallen oder mit Sturm und in der Hast das alles abzuthun. Gut Ding will Weile haben und ich wollte Euch bitten, einstweilen unsere Abrede für Euch zu behalten. Ich will mir das Kind geneigt machen und bei ihr selber mein Heil versuchen nach gelegener Zeit und Umständen."

"Weise geredet wie immer", sagte der Schiffer. "Sind wir hier aber von Lauschern sicher? — Das Feld hat Augen und Ohren!"

"Seyd ohne Sorgen", sagte Berlesick in voller Sicherheit. "Es ist keine Seele hier; aber der Himmel weiß, wie die Plaudertasche, der eitle Narr, der Rector Strunk, es erfuhr, was ich im Herzen trug seit langer Zeit? Hab' ich denn vielleicht meine Augen nicht immer bewacht?"

"Freilich", sagte Eidam, "Ihr guket viel nach unsern Fenstern, und da hätte man Lunte merken können. Ihr wißt, die Welt ist schlimm heutzutage. Thut nichts. Ich will ohnehin das Gustelchen ihnen aus den Augen rücken für einige Zeit. Ich nehm's mit nach Frankfurt, und dort mag's einige Zeit bei meiner Schwester verweilen, die in Frankfurt verheirathet ist. Dann denken die Leute nicht an das Mädchen und das Gerede und Gerede hört dann ohnehin auf."

"Hm! Hm!" brummte Berlesick in den Bart. Der Plan des Schiffers gefiel ihm im Entferntesten nicht. Doch wollte er nichts sagen. "Bin auch noch nicht in Frankfurt gewesen", warf er hin.

"Ihr? Habet die halbe Welt bereist und nicht in Frankfurt gewesen? Das begreif' Einer! Gehi doch über das Bohnenlied!"

"Und geht doch einfach zu", sagte Berlesick. "Ich war noch jung, als mir die Eltern starben und der Gerber Lauer in der Rosengasse mein Vormund wurde. Der wollte absolut, ich sollte studiren, weil es mein Vater gewünscht. Ich hatte keine Neigung dazu; allein ich mußte gehorchen und kam einstweilen auf die Rectoratschule zu Heidelberg. Als ich die endlich hinter mir hatte, starb Lauer, und mein Better Olimart, der nun als Vormund eintrat, meinte, ich wäre ein Narr, wenn ich studirte und mich in das Joch eines Amtes spannen ließe. Soich eine Rede gefiel mir bei meinem Widerwillen gegen jegliches Studium; den mir die pedantischen, lateinischen Schulmeister beigebracht. — Hundert Gulden Besoldung für ein gelbgeärgertes Leben! rief Olimart aus. Beamtenhudel, Kagenbuckel nach Oben oder Druck von Oben! Bah, sey kein Esel, Junge. — Richtig, ich folgte ihm. Ich reiste nach England und Frankreich — und später verwünschte ich den Rath, weil eine geordnete Thätigkeit dem Leben seine Bedeutung gibt und ein Mensch, wie ich, doch eigentlich zwecklos lebt. Doch ich vergesse die Hauptsache. Ich möchte einmal das Paradies der Handwerksburschen und Dienstmädchen, nämlich Frankfurt, sehen."

(Fortsetzung folgt.)

Tages : Ereignisse.

— Pera, 26. Juli. Die Arbeiten von Sebastopol haben einen solchen Fortgang genommen, daß man sich auf dem rechten Flügel zum Sprechen nahe gekommen ist. Die Laufgräben gegen das Redan, die Malakoffbatterie und die Batterie du Cornage unterhalten ein ununterbrochenes Gewehrfeuer gegen die Besatzung der feindlichen Werke, das um

so mörderischer ist, als die gewöhnliche Wachtmannschaft in den Laufgräben durch ganze Compagnien Chasseurs verstärkt wird. Ungeachtet der vielen Verluste, die namentlich die feindliche Artillerie durch dieses Feuer erleidet, sind die Russen guten Humors und scheinen unbesorgt um die nächste Zukunft. Die Nähe der gegenseitigen Stellungen erlaubt den Allirten, sich selbst von diesem Humor zu überzeugen, der sich durch Scherze allerlei Art, durch Längen während ihrer allabendlichen Zapfenstreichmusik, ja selbst durch Provocationen gegen die Franzosen in den Laufgräben kundgibt, indem sie diesen oft „en avant, Français“ in ganz gutem Französisch zurufen. Die blutige Antwort auf diese feste Provocation dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen. (Allg. Z.)

— Dem Bays schreibt man aus dem Lager vor Sebastopol: Niemand weiß etwas. Die Führer allein kennen das Ganze der Arbeiten. Trotz allem Widerstande schreiten unsere Arbeiten vorwärts. Ueber den allgemeinen Angriff gibt es nur Vermuthungen. Die Russen kennen bereits manche von unseren Batterien, ahnen aber die meisten nicht. Sie feuern höllisch vom Morgen bis zum Abend. Wir sind einander so nahe, daß man stets auf der Lauer ist. Geht von ungefähr ein Gewehrschuß los, so erfolgt ein stundenlanges Kanonenfeuer. So war es in der Nacht vom 22. auf den 23."

— Wien, 5. August. Briefe vom 22. v. M. erzählen nach Aussage von Gefangenen, daß in Sebastopol die Cholera täglich mehr Opfer fordere und namentlich die Reihen der frisch angekommenen Truppen furchtbar lichte. Man hat alle leichter Verwundete aus den Spitalern geschafft, um Raum für die von der Seuche Befallenen zu gewinnen. Die im Freien lagernden Truppen erfreuen sich eines bessern Gesundheitszustandes. Diese Verhältnisse haben für die Garnison Sebastopols den Nachtheil, daß man nicht wagt, die üblichen Ablösungen vorzunehmen, aus Furcht, die Cholera könnte aus der Festung in's Lager am Bellet geschleppt werden, wo die Epidemie sich in letzter Zeit fast verloren hatte.

— Aus Ddessa, 25. Juli, wird der „Patrie“ geschrieben, daß in Beresop täglich beträchtliche Züge von Verwundeten und Kranken aus Sebastopol und Simferopol eintreffen, da in Agaiman, Iwanowska und Alexandrowska Spitaler errichtet und in sämmtlichen Dorfschaften und Colonien des Gouvernements Laurien die geräumigeren Häuser zu gleichem Zwecke mit Beschlag belegt worden sind. Die Sterblichkeit in diesen Spitalern soll so groß seyn, daß von 100 im Durchschnitt 30 an den Folgen des Transportes durch die Steppen sterben, wo die Hitze unerträglich, der Wassermangel allgemein ist und die Mosquitos zu Myriaden schwärmen und die armen Kranken zerflehen. Auch den Dnieper hinauf werden die minder schweren Patienten auf Flach-Booten weiter in's Land hineingebracht. Die großen Spitaler in Tiraspol und Bender, die noch zu Lebzeiten des Kaisers Nikolaus für die Kaukasus-Armee errichtet worden, sind längst überfüllt.

— Ddessa, 23. Juli. Der Tod des Admi-

als Nachimoff ward den Truppen von dem Fürsten Gortschakoff durch einen Tagesbefehl bekannt gemacht, in welchem er als Muster eines russischen Soldaten dargestellt, und seine Verdienste um das Vaterland aufgezählt werden. In der That war Nachimoff ein Muster, und einzelne Charakterzüge verdienen bekannt zu werden. Als der Feind bei seinem Flankenmarsche an der Alma auf die Südseite Sebastopols übergieng, und seine Laufgräben eröffnete, ersuchte Nachimoff, den Fürsten Menzjoff, zu gestatten, daß er mit der Flotte aus der Rhebe von Sebastopol auslaufen und dem Feind einen Kampf auf Leben und Tod anbieten dürfe. Menzjoff, die Folgen dieses Schrittes bei der Ungleichheit der Streitkräfte wohl erwägend, erwiderte dieß abschlägig. Hierauf wandte sich Nachimoff, den Fürsten übergehend, unmittelbar an den Großadmiral Großfürst Constantin und den Kaiser. Der Letztere entgegnete in einem an Nachimoff gerichteten, sonst überaus gütigen Handschreiben: „Der Sieger von Sinope möge nie vergessen, daß Gehorsam gegen die Befehle seines Oberen eine der glänzendsten militärischen Tugenden sey. Es bleibe demnach bei der Anordnung des Fürsten Menzjoff.“ Von diesem Augenblicke herrschte eine große Spannung zwischen dem Letzteren und Nachimoff. Mit Ingrimme sah derselbe, wie ein Schiff der schwarzen Meeresflotte nach dem andern desarmirt und versenkt wurde. Es schien, als wenn er mit Absicht seinen Tod gesucht habe. Einmal, als ihm der Generaladjutant Graf Osten-Sacken in seiner Eigenschaft als Truppencommandant von Sebastopol vorstellte, daß er ihm verbieten müsse, sich der Gefahr so auszusetzen, da sein Leben Rußland unschätzbar sey, erwiderte Nachimoff trotzig: „Gute Excellenz würden dasselbe thun, wenn man Ihnen den Säbel aus der Hand nähme, und Sie mit einer Fuchtel bewaffnen würde.“ Als Isomlin getödtet worden, seufzte Nachimoff nicht nach seinem Waffenkameraden, sondern nach seinem beneidenswerthen Loose; das ihm gestattete, die Entehrung der russischen Seeflagge nicht länger mit anzusehen. Nach seiner Verwundung lebte er noch 16 Stunden. Als er sein Ende nahe fühlte, wandte er sich an die Matrosen der 39. Flottenequipage, die ihn schluchzend umringten. „Kinder!“ sagt er, „vergesset nicht, das Kreuz (d. i. die russische Kriegsflagge) vor dem Feinde wie bei Sinope auf den großen Mast zu heften!“ Der Tod Nachimoff's hat die Besatzung von Sebastopol, vor Allem aber die Matrosen, welche ihn vergötterten, zur Verzweiflung gestimmt. General Ghruleff äußerte bei der Grablegung des Sarges Nachimoff's, dem er durch Entschlossenheit und Todesverachtung verwandt ist, finster: „Dein Denkmal, braver Seemann, sollen Berge feindlicher Leichen werden!“ Da budet tak! (Es soll so seyn!) riefen die dem Leichenbegängnisse bewohnenden Regimente. (Mil. 3.)

— Paris, 6. Aug. Aus Marseille von heute wird telegraphirt: „Das Paketboot „Jordan“ trifft soeben mit Berichten aus Konstantinopel vom 30. Juli ein. Sie melden, daß General Murawiew, welcher plötzlich wieder vor Karas-

schien, am 13. Juli mit 35,000 Mann das verschanzte Lager der Türken angriff. Von dem General Williams energisch zurückgeschlagen, bereitete General Murawiew einen neuen Angriff vor. Schamyl war nicht von seinen Gebirgen herabgekommen. Briefe aus Asien beschwerten sich über die Unthätigkeit der Tscherkessen.

— Paris, 4. Aug. Der Marsailer „Nouveliste“ versichert, daß außer den Truppen, deren Ankunft in Marseille bereits erwartet ist, noch weitere 15,000 Mann demnächst dorthin kommen werden, um sich gleichfalls nach dem Oriente einzuschiffen. — Das Linienschiff „Fleurus“ fuhr vorgestern mit 1453 Mann verschiedener Corps von Toulon nach dem Oriente ab. Zu Toulon befanden sich noch 9 Linienschiffe, 5 Dampffregatten, 2 Segelcorvetten, 2 Dampfcorvetten; alle diese Schiffe waren in Bereitschaft, Truppen und Munition an Bord zu nehmen. — Aus den nördlichen Arsenalen ist neuerdings ein Transport von 20,000 Bomben nach Marseille und Toulon abgegangen. — Man bereitet Alles zu dem großen Feste vor, welches zu Ehren der Königin Victoria in Versailles gegeben werden soll. In der Spiegelgalerie wird großer Ball seyn, die großen Wasserkünste werden spielen und bengalisches Feuer und andere Illuminationen den Garten feenhaft erhellen. Das Souper wird im Theatersaal aufgetragen werden, der von Lustern und Spiegeln strahlt.

— In Paris werden schon Ehrenpforten und Triumpfbogen für den Empfang der Königin Victoria aufgetan. In St. Cloud wird eigens eine Reihe von Gemächern für die Königin hergerichtet, und das ehemalige Boudoir (Wohnzimmer) der Marie Antoinette ganz neu umgeschaffen. Die Höpöden strengen Tag und Nacht ihre Köpfe an, um die schönsten Verse zu Tage zu fördern. Das große Stadthaus wird auch verschönert und der Minister des Auswärtigen, Graf Balawski, der besonders gut bei der Königin stehen soll, läßt sein ganzes Palais renoviren.

— Nach dem Constitutionnel werden am 17. August der Kaiser und die Kaiserin die Königin Viktoria am französischen Gestade erwarten. Auf den 18. ist die Ankunft in Paris festgesetzt. Sonntag den 19. wird kein Fest stattfinden, dann folgen aufeinander zwei Schauspielsoireen in St. Cloud, die eine gibt die Truppe des Theatre francais, die andere die Truppe des Gymnase; dann zwei Galavorstellungen in der großen Oper und Opera comique; ein Bankett und ein großer Ball im Stadthause, ein großes Diner und Fest in den Tuilerieen; Beleuchtung der Gärten in Versailles. Auf dem Marsfelde wird eine große Musterung gehalten, auch ist die Rede von einer Jagd in Fontainebleau. Aber wird es nicht an Zeit fehlen, alle diese Projekte auszuführen? — General Canrobert wird, wie der Constitutionnel meldet, demnächst in Frankreich erwartet; General MacMahon wird General Canrobert im Commando ersetzen und sich zu diesem Zwecke demnächst nach der Krim einschiffen. Eine der alten Wunden des Generals Canrobert ist wieder aufgebrochen und verursacht

ihm heftige Leiden. Nichts desto weniger verließ er sein Kommando nur auf Befehl des Kaisers. — Man meldet den bevorstehenden Abgang der Zaven der Garde nach dem Orient.

— Paris, 6. August. Wie es heißt, ist dem General Canrobert das Kommando der Armee von Lyon zugebracht. Gleichzeitig versichert man, daß der Kaiser am 15. August vier Marschälle ernennen werde: Canrobert, Pelissier, Randon und Schramm.

— Omer Pascha soll nun doch nicht nach der Krim zurückkehren, sondern das Commando der asiatischen Armee übernehmen, er soll nächstens nach Batum abgehen. Er geht jedoch nicht allein, sondern wird den größten Theil der jetzt in der Krim befindlichen türkischen Truppen mit sich nach Asien führen, über den in der Krim zurückbleibenden Theil — vielleicht nur die ägyptische Division — wird Achmet Menikii Pascha das Kommando übernehmen. Man kann diese Maßregeln gewiß nur gut heißen, denn in Asien droht der Pforte jetzt die meiste Gefahr, dort muß sie mit allen Kräften die Fortschritte der Russen aufzuhalten suchen.

— Nach offiziellen Nachrichten ist General Beatson nicht ermordet.

— Tripolis. (Afrika.) Das ganze Land ist im Aufstande. Man sagt, daß von hier aus französische Intervention nachgesucht worden sey; unsere Armee von 14,000 Mann ist gänzlich geschlagen und theilweise gefangen genommen. Man fürchtet eine Plünderung der Stadt. Der Pascha hat den Consuln erklärt, daß er nicht mehr im Stande sey, das Land zu vertheidigen. Man wird so viel als möglich an Bord der Schiffe flüchten müssen, um wenigstens das Leben zu retten. Mord, Raub und Plünderung sind hier an der Tagesordnung.

— Panmure, der englische Kriegsminister, ist in großer Verlegenheit. Der alte Simpson hat gebeten, ihm das Obercommando in der Krim wieder abzunehmen, es sey für ihn in seinen alten Tagen gar zu beschwerlich. Der Kriegsminister weiß nun nicht, wen er wählen soll, da die Zahl tüchtiger Feldherren nicht sehr groß ist. Bis jetzt wenigstens hat er den rechten Mann noch nicht gefunden.

— Wien, 4. Aug. In Folge einer Eröffnung des Armeeofercommandos ist dem a. h. Armeebefehle vom 14. Juni, welcher die Armeereducirung anordnet, ein zweiter Befehl vom 13. Juli nachgefolgt, mit welchem die Reduktion eines großen Theiles der Armeebespannungen angeordnet wird, wornach eine sehr beträchtliche Anzahl Pferde in Ober- und Niederösterreich, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Bukowina, Ungarn, Siebenbürgen, in der serbischen Wojwodschast und dem Temescher Banate, dann in Steiermark, Kärnten und Krain verkauft wird. (W. Bl.)

— „Ich wünsche ohne Gepränge begraben zu seyn und es soll Niemand mich zu meinem Grabe begleiten, als meine Kinder,“ so hatte der in Paris verstorbene Rothschild verordnet. Man besorgte seinen letzten Willen und doch war es ein langer Leichenzug. Er bestand aus 1200 armen Kindern, welchen der Verstorbene ein väterlicher Wohlthäter

gewesen war. Sein Leichentext war Sir. 40, 17: Wohlthun ist wie ein gesegneter Garten und Barmherzigkeit bleibet ewiglich.

— Man schreibt aus Paris vom 31. Juli: „Heute geschah die Beerdigung des Barons Salomon v. Rothschild. Convoi war ohne Prunk, aber das Leichengefolge bestand aus mehreren Tausend Personen. Fast die ganze israelitische Bevölkerung von Paris, bis zum Arbeiter in der Blouse, war zugegen. Hr. James v. Rothschild eröffnete zu Fuß den Zug der Leidtragenden.“

— Die durchschnittliche Einnahme bei dem Ausstellungs-Gebäude in den Wochentagen ist 16,000 Fr. täglich, am Freitage, wo das Eintrittsgeld 5 Fr. ist, etwa 5500 Fr., und am Sonntage 15,000 Fr., für 75,000 Personen zu 20 Centimes.

— Die Gouverneure der spanischen Provinzen sind zur Beschlagnahme der geistlichen Güter geschritten. Der Verkauf wird demnächst beginnen.

— Neapel, 28. Juli. Meine Feder sträubt sich, von der zu Aushheilung von Bastonaden förmlich eingesetzten Kommission zu berichten. Anfangs dieser Woche sollten 14 Personen dieser Strafe unterworfen werden. Ein Priester, der sich unter denselben befand, entgieng derselben wegen des Kleids, das er trug. In der Woche zuvor war die ganze Stadt in der größten Aufregung, da versichert wurde, daß ein Individuum, das zum Maximum der Strafe verurtheilt worden, beim Erleiden derselben unterlegen sey. (Niem.)

— München, 5. Aug. Die k. Polizeidirektion warnt Eltern, die ihre Kinder Mädchen anvertrauen, sie mögen aufmerksam auf letztere seyn, indem sie, wie neueste Erfahrungen lehren, nicht selten, um bequem ihrem Vergnügen nachhängen oder ruhig schlafen zu können, Wohnkapselthee u. dgl., sogar sog. Schlozer in Branntwein getaucht, den Kleinen reichen. Da solche Mägde mit Strafen und Ausweisung bedroht sind, so möchte diese neue Art von Gesetzesübertretung, die kein unbedeutendes Zeichen der Cultur des 19. Jahrhunderts sind, bald mit nicht geringen Ziffern im monatlichen Polizei-Ausweis angezeigt seyn. (M. Bstztg.)

— In der Nähe des Städtchens Jicin in Böhmen lebt eine Judenwittwe, die mit 24 Kindern, sämtlich Mädchen, gesegnet ist. Die älteste Tochter ist 24 und die jüngste 2 Jahre alt. Ein allerhöchstes Gnadengeschenk Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich setzte die geldarme, aber kinderreiche Frau in den Stand, die 2 ältesten Mädchen zu verheirathen.

— Stuttgart, 6. August. Sr. Maj. der König sind heute Nachmittag um 4 Uhr in Begleitung des Herrn Oberstkallmeisters v. Taubenheim, des Herrn Oberhofraths-Präsidenten Frhr. v. Mauler und des Herrn Leg. Rath v. Hummel von Friedrichshafen wieder hier eingetroffen.

— Stuttgart, 6. August. 321. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Pfeifer wünscht, daß sein Antrag wegen Reform der Bundesverfassung noch vor der nahe bevorstehenden Vertagung zur Berathung kommen möchte. Hochstetter

erstattet den Bericht der Finanzkommission über die Finanzministerialverfügung vom 9. November 1853, betreffend die Kontrolle des Verkehrs mit Wein, Obstmost, Branntwein, Bier und Malz, die Kommission findet in den Vorschriften der Instruktion wegen ausgedehnter Beschränkung des inneren Getränkeverkehrs einige Bedenken, und es wird nach längerer Debatte ein Antrag A. Seeger's angenommen, den vorliegenden Kommissionsbericht der K. Staatsregierung mit der Bitte zu übergeben, sie möchte mit Rücksicht auf die darin ausgehobenen Bedenken und Anstände die gedachte Ministerialverfügung einer nochmaligen Erwägung unterstellen, im Uebrigen aber die Prüfung der Verfügung einer spätern Beschlußfassung vorbehalten. Ueber den Antrag Pfeifer's, betreffend die in dem Gesetze vom 18. September 1852 für gewisse Liegenschaftsveräußerungen festgesetzte Accise von 5 % des Kaufpreises wird zur Tagesordnung übergegangen.

— Stuttgart, 7. August. In der gestrigen 322. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde über das neue Gesetz, betreffend einige Änderungen des Branntweinsteuergesetzes von 1852 beraten. Die Kommission stellt mit einer Mehrheit von 7 gegen 3 Stimmen folgende Anträge: 1) den vorliegenden Gesetzesentwurf unter Vorbehalt der Abstimmung über Art. 9, Abs. 1 derselben, abzulehnen. 2) Dem Art. 9, Absatz 2 unter Ersetzung der Worte „bis auf Weiteres verlängert“ durch die Worte „auf die Staatsperiode 1855 — 58 verlängert“ zuzustimmen, wozu derselbe lauten würde: „Die in Art. 2, Ziff. 3 des Gesetzes vom 19. Sept. 1852 dem Finanzministerium für die Staatsperiode 1852 — 55 eingeräumte Befugniß hinsichtlich der Feststellung des Steuerfußes und der Kontrolleinrichtung für die Branntweinfabrikation aus Stoffen, welche in der Ziffer 1 und 2 jenes Artikels nicht genannt sind, wird auf die Staatsjahre 1855 — 58 verlängert.“ (einstimmig beantragt.) 3) Die K. Staatsregierung zu bitten: die geeigneten Anordnungen treffen zu wollen, daß der Ertrag der Branntweinfabrikationssteuer nach Urstoffen und Steuerfuß getrennt, in jährlichen statistischen Uebersichten dargestellt werden möge.“ Die Minderheit der Kommission stellt den Antrag, das Gesetz en bloc anzunehmen. Nach einer sehr langen Debatte, worin namentlich Muhl und Febr. v. Wambühl gegen, der Hr. Finanzminister, die Abg. Hiller, Plaz und Idler für eine Abänderung des Gesetzes gesprochen hatten, wird zur Abstimmung geschritten. Der Mehrheitsantrag der Kommission auf Ablehnung des Gesetzes en bloc wird mit 44 gegen 34 Stimmen verworfen. Der Minderheitsantrag das Gesetz en bloc anzunehmen, erhält 47 gegen 31 Stimmen, ist also gleichfalls abgelehnt, da hierzu eine Zweidrittelmajorität nöthig wäre. Nach einigem Zweifel darüber, was nun zu geschehen habe und nachdem auch die Frage verneint worden war, ob das Gesetz jetzt zur Begutachtung der einzelnen Artikel an die Kommission zurückzugeben sey, werden die einzelnen Artikel in Eile und ohne Debatte durchgenommen und gut geheissen, so daß das

Gesetz ohne Aenderung genehmigt ist. Bei der Endabstimmung wird dasselbe mit 44 gegen 26 Stimmen angenommen. Heute ist keine Sitzung und morgen kommt der Bericht der Justizgesetzgebungscommission über die abweichenden Beschlüsse des Pfands- und Executionsgesetzes vor. (N. L.)

— Ludwigsburg, 8. Aug. Bei dem zweiten größeren Pferdeverkauf, der morgen hier stattfinden und gegen 100 Pferde umfassen wird, kommen hauptsächlich solche Remontepferde vom Artillerietrain zum Verkauf, welche zur Bespannung der Reservemunitionswagen gehören. Auch der Verkauf von 14 Zuchtstuten von der diesjährigen Remonte, der in der vorigen Woche bei der Artillerie vorgenommen wurde, ergab sehr hohe Preise.

Bachnang. In meinem Krautland in der untern Au werden mir sorgeseht Riesenmöhren gestohlen. Wer mir den Thäter anzeigt erhält **einen Kronenthaler** zur Belohnung.

Dr. Müller.

Bachnang. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den **Breßelnbactag**, wozu höflich einladet



Karl Roos.

Bachnang. Naturalienpreise v. 8. August 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, alter	9	24	8	39	7	52
„ Dinkel, neuer	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	32	6	5	6	—
1 Simri Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod						32 fr.
Gewicht eines Kreuzerweßs						5 1/2 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise v. 8. August 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	36	21	58	20	—
„ Dinkel . . .	9	40	8	53	7	24
„ Weizen . . .	22	—	21	51	20	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	11	—	10	59	10	24
„ Gemischt . . .	13	—	11	44	11	—
„ Haber . . .	6	24	6	12	6	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 65. Dienstag den 14. August 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Gemeinderäthe.] Nachstehender hohe Erlaß des Ministeriums des Innern vom 15. Juni d. J. wird hiemit den Gemeinderäthen unter dem Anfügen zur Kenntniß gebracht, auf zweckentsprechende Vollziehung desselben Bedacht zu nehmen.

Den 10. August 1855. Königl. Oberamt. A. W. Bernle.

Die K. Württ. Regierung des Neckarkreises an das K. Oberamt Bachnang.

Dem Oberamte läßt man im Anschluß die Abschrift eines Ministerial-Erlasses vom 15. d. M., betreffend die Trauungen von Auswanderern, zur eigenen Nachachtung und Eröffnung an die Gemeindebehörden zugehen.

Ludwigsburg, den 26. Juni 1855. Für den Vorstand: Schott.

Das Ministerium des Innern an die K. Regierung des Neckarkreises.

Die evangelischen Kirchenbehörden haben, gestützt auf Vorgänge in andern Staaten, wie z. B. im Königreich Hannover, um Bewerdung dafür gebeten, daß auch diesseits auf die kirchliche Eheschließung der Auswanderer nach andern Welttheilen, vor dem Antritte der Seereise durch Nachsicht in Anwendung der bestehenden Vorschriften über die Vorbedingungen der Eheschließung und durch Vereinbarung mit den Behörden der wichtigsten Einschiffungsplätze hinsichtlich der an diesen Orten zu vollziehenden Trauungen hingewirkt werde. So sehr man auf der einen Seite die sittlich-religiöse Bedeutung dieses Antrags anerkennen muß, ebensowenig darf man andererseits die damit verbundene Gefahr verkennen, welche darin besteht, daß Personen, denen wegen ungesicherten Nahrungsstandes die Berechtigung gesetzlich versagt wird, ihr Vorhaben dadurch durchsetzen möchten, daß sie, eine Auswanderung fälschlich vorgebend, hiedurch die Erlaubniß zur kirchlichen Trauung erschleichen. Das Ministerium des Innern vermochte daher an seinem Theile den Anträgen der Kirchenbehörden nur für solche Fälle zu entsprechen, in welchen die im Nachfolgenden bezeichneten Garantien gegen einen solchen Mißbrauch gegeben sind.

Hienach will man die Kreis-Regierung angewiesen haben, sämtlichen Gemeinderäthen des Kreises empfehlen zu lassen, daß sie, wenn ein nach überseeischen Ländern auswanderndes Paar, welches sich zuvor kirchlich trauen zu lassen wünscht, durch eine Quittung des betreffenden Agenten die Bezahlung des g a n z e n Ueberfahrtsgeldes für beide Personen nachgewiesen haben wird, auch an der Ernstlichkeit des Auswanderungsplanes sonst nicht zu zweifeln ist, zu dessen Berechtigung auch im Falle eines für die inländische Niederlassung nicht gesicherten Nahrungsstandes unter der Bedingung einwilligen mögen, daß die kirchliche Trauung, nach vorheriger Proklamation durch den zuständigen württembergischen Pfarrer, an dem betreffenden Einschiffungsplatz vollzogen werde.